



Bundestagswahl 2025 - Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für Darmstadt

Darmstadt im Fokus 1/2025



**Amt für Wirtschaft und
Stadtentwicklung**
Statistik und Stadtforschung

Bundestagswahl 2025 - Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für Darmstadt

Darmstadt im Fokus 1/2025

ISSN 2943-2545

Das Autorenteam:

Dr. Jürgen Schraten
Marie-Luise Seubert
Birgit Alborea
Tina Pietzsch
Sabrina Cetin
Katrin Bitzer

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet

Herausgeberin | Kontakt

Wissenschaftsstadt Darmstadt
Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Statistik und Stadtforschung
Im Carree 1
64283 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13-32 02
Telefax (0 61 51) 13-34 55
E-Mail statistik@darmstadt.de
Internet www.darmstadt.de

Inhalt

1 Einleitung.....	2
2 Wahlergebnisse im Überblick	2
3. Wahlbeteiligung.....	5
4. Repräsentative Wahlstatistik.....	7
4.1 Ergebnisse für die Erststimme.....	7
4.3 Ergebnisse der Parteien	12
4.4 Stimmensplitting von Erst- und Zweitstimmen.....	17

1 Einleitung

Die repräsentativen Wahlstatistiken basieren auf der Grundlage des Wahlstatistikgesetzes vom 21. Mai 1999 (WstatG), zuletzt geändert am 27. April 2013. Sie werden durch die Statistischen Landesämter durchgeführt. „Abgeschottete“, also datenschutzrechtlich abgesicherte, kommunale Statistikabteilungen können zusätzliche eigene lokale Untersuchungen durchführen. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt macht von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Zweck der Analysen dieser speziellen Stichproben ist es, der Öffentlichkeit und den für die politische Willensbildung zuständigen Parteien zusätzliche Erkenntnisse über verschiedene Wahlverhalten der sozialen Geschlechter-Identitäten (fortan: Gender) und bei Altersgruppen bereit zu stellen.

Die für die Untersuchung ausgewählten Wahlbezirke haben jeweils mindestens 400 Wahlberechtigte, und alle müssen die nach Gender und Altersgruppe unterschiedenen Wahlzettel benutzen. Genau dadurch, dass eben alle diese Kennzeichen verwenden, bleibt die Wahl anonym und geheim, da nicht herausgefunden werden kann, wie Einzelpersonen abgestimmt haben.

In der Wissenschaftsstadt Darmstadt wurden 15 Wahlbezirke ausgewählt, die gleichmäßig im Stadtgebiet verteilt waren. Die Gesamtergebnisse wichen bei den Erststimmen nur um durchschnittlich 0,3 Prozent und bei den Zweitstimmen sogar nur um durchschnittlich 0,25 Prozent von den ausgezählten Gesamtergebnissen ab. Die Auswertung unserer Stichprobe hat damit eine sehr hohe Vertrauenswürdigkeit.

Die Bundestagswahl 2025 sorgte für eine weitere Auffächerung und Neusortierung der politischen Parteienlandschaft in Deutschland. Dies galt auch für den Wahlkreis 185, zu dem die Wissenschaftsstadt Darmstadt, Alsbach-Hähnlein, Bickenbach, Eppertshausen, Erzhausen, Griesheim, Messel, Modautal, Mühlthal, Münster, Ober-Ramstadt, Pfungstadt, Roßdorf, Seeheim-Jugenheim und Weiterstadt gehören. Damit blieb der Wahlkreiszuschnitt gegenüber 2021 unverändert.

Neben den im alten wie neuen Bundestag vertretenen Parteien Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, AfD und Die Linke zogen mit der FDP und dem BSW zwei Gruppierungen die Aufmerksamkeit auf sich, die den Einzug in den neuen Bundestag verpasst haben. In der Wissenschaftsstadt Darmstadt wurde zudem Volt in die Betrachtungen mit einbezogen, da sie als in der Stadtverordnetenversammlung und Magistrat vertretene Partei von öffentlichem Interesse ist.

2 Wahlergebnisse im Überblick

Erfreulich ist zunächst der Anstieg der Wahlbeteiligung um mehr als fünf Prozent gegenüber der Bundestagswahl 2021. Insgesamt beteiligten sich 84,76 Prozent der Berechtigten an der Bundestagswahl 2025, und über 99 Prozent von ihnen gaben gültige Stimmen ab.

Im Wahlkreis 185 standen bei der Erststimme elf Kandidat/-innen zur Auswahl, und um die Zweitstimme bewarben sich vierzehn Landeslisten von Parteien. Bei den Direktkandidat/-innen waren dieses Mal die Frauen mit sechs Kandidaturen in der Überzahl.

Eine Besonderheit ergab sich aus dem neuen Wahlrecht, das zum Ziel hatte, die Anzahl der tatsächlich gewählten Abgeordneten des Deutschen Bundestags möglichst auf 630 zu begrenzen. Lediglich durch parteiunabhängige Einzelbewerber/-innen wäre eine Überschreitung dieser Zahl möglich gewesen – ein Fall, der dann jedoch nicht eintrat.

In der Mandatsverteilung wurde der Zweitstimmenanteil der Landeslisten zur absoluten Messgröße in der Sitzverteilung erklärt. Alle über diesen Anteil hinausgehenden gewonnenen Wahlkreise konnten nicht mit Abgeordneten in den Deutschen Bundestag einziehen. Davon war schließlich auch der Wahlkreis 185 betroffen, weil die siegreiche Kandidatin Dr. Astrid Mannes in der landesweiten Anordnung der CDU-Wahlergebnisse nicht ausreichend gut platziert war, um den Zweitstimmenanteil ihrer Partei zu repräsentieren. Dies erklärt sich aus dem Ergebnis des Wahlkreises.

Dr. Mannes hat sich mit 26,7 Prozent gegen ihre beiden schärfsten Konkurrenten durchgesetzt, Philip Krämer (Grüne) und den Wahlkreissieger von 2021, Andreas Larem (SPD). Ihr Vorsprung vor dem zweitplatzierten Krämer betrug mehr als 10.000 Stimmen und über 5 Prozent. Krämer wiederum hielt Larem um 1.231 Stimmen und 0,61 Prozent auf Abstand. Damit blieb der Darmstädter im Vergleich zu anderen Wahlkreisen ein hart umkämpfter. Weil drei aussichtsreiche Kandidat/-innen in ähnlichem Ausmaß Stimmen auf sich zogen, waren die Ergebnisse knapp und die Einzelergebnisse vergleichsweise niedrig. Eine Folge dessen war, dass die siegreiche Person im landesweiten Vergleich ihrer Partei ein relativ niedriges Prozentergebnis vorwies – mit der genannten Folge des verpassten Mandats.

Auch Larem und Krämer waren bisher im Deutschen Bundestag als Abgeordnete vertreten. Auf den Landeslisten ihrer jeweiligen Partei waren sie 2025 jedoch nicht so platziert, dass sie ihre Mandate behalten konnten. Daher wird der Wahlkreis Darmstadt bis zur nächsten Bundestagswahl durch keine Person aus dem Wahlkreis vertreten sein.

Im Vergleich der Wissenschaftsstadt Darmstadt mit dem Gesamt-Wahlkreis ergaben sich Unterschiede, die in der Gegenüberstellung von städtischen mit stärker ländlich geprägten Räumen recht üblich sind. So schnitten die Kandidat/-innen von Grünen und Die Linke stärker ab, während die CDU und die AfD spürbar und SPD und FDP leicht schwächere Ergebnisse erzielten.

Erststimmen in Prozent

	Wahlbe- teiligung	Larem, SPD	Dr. Mannes, CDU	Krämer, GRÜNE	Gebek, FDP	Swars, AfD	Migenda, DIE LINKE	Herrling, Volt	Sons- tige ¹
Wahlkreis 185	84,8	21,1	26,7	21,7	3,3	13,6	7,6	2,5	3,4
Wissenschaftsstadt Darmstadt									
insgesamt	84,7	19,5	20,9	30,4	3,1	10,3	9,5	3,3	2,8
Urnenwahl		19,3	19,8	29,3	3,0	12,5	10,8	2,7	2,6
Briefwahl		19,9	23,0	32,6	3,3	6,0	7,3	4,4	3,2

¹ Sonstige: Hardt – Die PARTEI, Streit – FREIE WÄHLER, Stachowiak – Tierschutzpartei, Schupp – MLPD

Auffallend war zudem die Übereinstimmung bzw. Nicht-Übereinstimmung von Stimmabgaben im Wahllokal und Briefwahl. Bei den meisten Bewerber/-innen gab es hier keine auffälligen Unterschiede – mit den Ausnahmen von AfD und Die Linke, die jeweils einen höheren Zuspruch im Wahllokal erfuhren, und Volt, die sich eher auf das Briefwahlergebnis stützen konnten.

Bei der Betrachtung der Zweitstimmen, mit denen über die Anteile der Landeslisten der Parteien und damit letztlich über die Anzahl der Abgeordneten entschieden wurde, gab es bemerkenswerte Verschiebungen. Zum einen tauschten CDU und SPD die Rangfolge: Die CDU errang 11.352 Zweitstimmen mehr als die Sozialdemokrat/-innen, die 2021 noch um 14.801 Stimmen vorne gelegen hatten. Zum zweiten erreichte die FDP nur noch etwas mehr als 43 Prozent ihres vormaligen Ergebnisses. Drittens konnten die AfD und Die Linke ihren Anteil jeweils mehr als verdoppeln. Im Vergleich zu diesen Veränderungen war der Stimmenverlust von 3.453 der Grünen eher moderat und entsprach einem Anteil von 3,35 Prozent.

Auch bei den Zweitstimmen des Wahlkreises ist der Unterschied zwischen städtischen und ländlicher geprägten Räumen zu beobachten. Im Wahlkreis siegte die CDU, und in der Stadt die Grünen. Aufgrund des fehlenden Anreizes, Stimmen auf aussichtsreiche Einzelbewerbungen zu konzentrieren, fielen die Vorsprünge bei den Listenstimmen jedoch geringer aus. Die Linke wurde zweistellig und rückte in der Stadt an die SPD heran. Die FDP blieb unter 5 Prozent. Das zum großen Teil aus der Linken hervorgegangene BSW war, im Unterschied zur Ursprungspartei, im Landkreis leicht stärker als innerhalb Darmstadts. Es übertraf aber nur in Eppertshausen, Pfungstadt und Weiterstadt knapp die 5 Prozent.

Zweitstimmen in Prozent

	Wahlbe- teiligung	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	AfD	DIE LINKE	Volt	BSW	Sons- tige ²
Wahlkreis 185	84,8	18,5	24,2	19,1	4,8	13,6	11,2	1,5	4,6	2,7
Wissenschaftsstadt Darmstadt										
insgesamt		17,6	19,1	24,8	4,5	10,3	15,3	2,0	4,3	2,1
Urnenwahl		17,3	17,9	22,8	4,5	12,4	16,6	1,7	4,9	2,0
Briefwahl		18,1	21,3	28,1	4,5	6,7	13,1	2,5	3,3	2,4

² Sonstige: Die PARTEI, FREIE WÄHLER, Tierschutzpartei, MLPD, PdH, BÜNDNIS DEUTSCHLAND

3. Wahlbeteiligung

Auf die erhöhte Wahlbeteiligung wurde eingangs bereits hingewiesen, sie lag in der Wissenschaftsstadt Darmstadt bei 84,76 Prozent. In den von uns ausgewählten Wahlbezirken lag sie mit 87,5 Prozent noch etwas höher.

Bei der Auswahl von so genannten „repräsentativen“ Wahlbezirken vor der Wahl kann immer nur versucht werden, auf der Grundlage vergangener Ergebnisse eine möglichst typische Stichprobe für den Wahlkreis zu finden. Diese Erfahrungen lagen 2025 aber etwas länger zurück, da im Jahre 2021 aufgrund der Corona-Pandemie eine repräsentative Wahlstatistik nicht durchführbar war und wir auf die Auswahl von 2017 zurückgreifen mussten. Die höhere Wahlbeteiligung in den als „repräsentativ“ ausgewählten Wahlbezirken drückte sich jedoch nicht in unterschiedlichem Wahlverhalten aus. Daher ist die Vertrauenswürdigkeit unserer Stichprobe hoch.

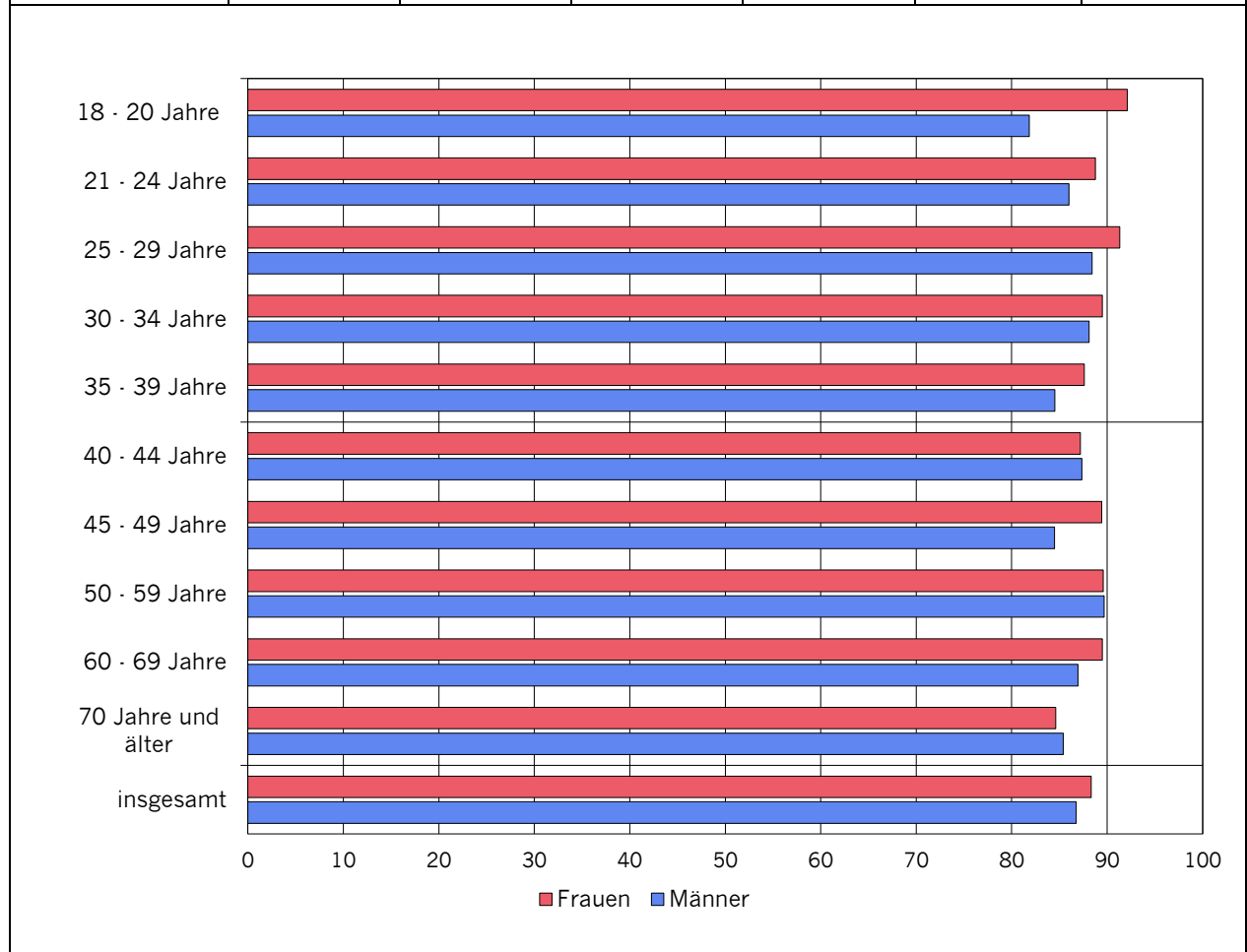
Die nachfolgenden Betrachtungen beschränken sich auf die Gender-Unterscheidung von „Männern“ und „Frauen“, da unter den Wahlberechtigten sich als *divers* identifizierende Personen einen für statistische Aussagen zu geringen Anteil ausmachten. Eine Berücksichtigung der Kategorie „Divers“ hätte aufgrund niedriger Fallzahlen keine aussagekräftigen Ergebnisse herbeigeführt. Diese Beschränkung hat also mathematische Gründe.

Die Wahlbeteiligung unter Frauen lag insgesamt höher als bei den Männern. Nur in den Altersgruppen der 40- bis 44-Jährigen sowie der 50- bis 59-Jährigen gaben anteilig ein wenig mehr Männer als Frauen ihre Stimme ab. Besonders auffällig ist das erheblich höhere Engagement junger Frauen im Vergleich zu den jeweiligen Männern: in der jüngsten Gruppe der unter 21-Jährigen betrug die Differenz über 10 Prozent.

Im Hinblick auf die Altersgruppen ist wenig überraschend, dass sich der höchste Anteil der Briefwählenden in der ältesten Gruppe der Geburtsjahrgänge 1955 und früher findet, denn die Briefwahlmöglichkeit reduziert die Notwendigkeit zur Mobilität. In den Wahllokalen waren die 40- bis 60-Jährigen am stärksten vertreten – und die unter 20-Jährigen. Vielleicht ist die erstmalige Wahlberechtigung doch ein motivierendes Erlebnis?

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht in Prozent

Alter von ... bis ... Jahre	Frauen		Männer		Frauen und Männer	
	im Wahllokal	inklusive Briefwahl ¹	im Wahllokal	inklusive Briefwahl	im Wahllokal	inklusive Briefwahl
18 - 20 Jahre	68,4	92,1	61,9	81,9	64,9	86,5
21 - 24 Jahre	53,5	88,8	57,2	86,0	55,6	87,2
25 - 29 Jahre	52,8	91,3	55,0	88,4	54,0	89,7
30 - 34 Jahre	46,6	89,5	52,5	88,1	49,7	88,8
35 - 39 Jahre	52,7	87,6	53,0	84,5	52,8	85,9
40 - 44 Jahre	58,3	87,2	59,6	87,4	59,0	87,3
45 - 49 Jahre	63,1	89,4	61,3	84,5	62,2	87,0
50 - 59 Jahre	60,9	89,6	64,1	89,7	62,5	89,6
60 - 69 Jahre	56,5	89,5	59,1	87,0	57,7	88,3
70 Jahre und älter	49,5	84,6	52,1	85,4	50,6	84,9
insgesamt	54,7	88,3	57,1	86,8	55,9	87,5



¹ Briefwahl bedeutet in diesem Zusammenhang die Anzahl der beantragten Wahlscheine.

4. Repräsentative Wahlstatistik

Während die Sonderauszählung der Stichprobe bei der Wahlbeteiligung höhere Ergebnisse zeigte, galt dies bei den Wahlergebnissen nicht. Denn der korrekte Vergleichsmaßstab sind die Stimmergebnisse in den Wahllokalen, also ohne die Briefwahlstimmen. Die Abweichungen vom offiziellen Ergebnis der Wissenschaftsstadt sind sehr gering. Die folgenden Aussagen haben also eine hohe Vertrauenswürdigkeit, auch wenn sie auf die ganze Stadt angewendet werden.

Das Ergebnis der „repräsentativen Wahlstatistik“ gemäß Wahlstatistikgesetz bestätigt auf der Grundlage genauestens ausgezählter Wahllokale eine Reihe von Annahmen, die in der öffentlichen Diskussion vermutet wurden. So erhielten die traditional als „Volksparteien“ bezeichneten CDU und SPD überdurchschnittliche Ergebnisse nur noch bei den über 60-Jährigen. Insbesondere bei den unter 35-Jährigen sank ihr Stimmenanteil.

Ihre Hochburg verteidigen konnten die Grünen. Sie erhielten von allen Wähler/-innen unter 60 Jahren überdurchschnittliche Ergebnisse, bei den 45- bis 59-Jährigen aber nur aufgrund des Wahlverhaltens der Frauen. Die 25- bis 34-Jährigen stellten dabei die stärkste Gruppe dar, und die über 70-Jährigen die schwächste – jeweils bei Männern und Frauen gleichermaßen.

Die AfD erzielte ihre oberhalb des Gesamtergebnisses liegenden Ergebnisse in denselben Altersgruppen wie SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Während die ältesten Wählenden auch am stärksten an den etabliertesten Parteien festhielten, nutzten die jüngeren Wählenden in hohem Maße die Auswahlmöglichkeiten der Wahlzettel.

Die Jüngeren bevorzugten neben den stark abscheidenden Grünen auch überdurchschnittlich Die Linke und Volt. In der Gruppe der unter 25-Jährigen wurde Die Linke zur stärksten Partei. Ihr Anteil der Zweitstimmen bei den Frauen dieser Altersgruppe reichte mit 49 Prozent an die absolute Mehrheit heran. Bei den Erststimmen dieser Gruppe lag der grüne Kandidat Krämer vorn. Die Anteile von Dr. Mannes (CDU) und Swars (AfD) lagen hingegen unter 5 Prozent und nur unwesentlich über denen von Herrling (Volt).

4.1 Ergebnisse für die Erststimme

Im Gesamtergebnis der Stadt hielten sich die Abweichungen der Ergebnisse in den Wahllokalen von den Briefwahlergebnissen in recht engen Grenzen. Daher ermöglicht unsere Stichprobe, die nur Wahllokale auszählte, recht gute Aussagen. Es gab auffällige Unterschiede sowohl zwischen den Wahlverhalten von Männern und Frauen als auch in den untersuchten Altersgruppen.

Der Kandidat der Grünen, Philip Krämer, konnte seinen städtischen Vorsprung gegenüber der Wahlkreis-Siegerin Dr. Mannes (CDU) vor allem auf die unter 70-jährigen Frauen und die unter 60-jährigen Männer stützen.

Obwohl er insgesamt bei den Frauen stärker abschnitt, war sein stärkstes Ergebnis bei den 25- bis 34-jährigen Männern – was mit einem bemerkenswert guten Ergebnis von Migenda (Die Linke) bei den Frauen dieser Altersgruppe einher geht.

Dr. Mannes lag bei den über 70-Jährigen insgesamt vor Larem (SPD), und Krämer war hier nur Dritter. Bei den unter 35-jährigen Frauen, sowie bei den unter 25-jährigen Frauen und Männern kam der Kandidat der Linken, Migenda, auf den zweiten Platz. Die CDU-Kandidatin erhielt hingegen von jungen Frauen nur sehr geringen Zuspruch.

SPD und CDU stützten sich in ihren Erststimmen-Ergebnissen insgesamt auf die über 60-Jährigen. Dabei war die SPD unter den Frauen stärker, und die CDU unter den Männern. In dieser Altersgruppe fiel der Unterschied beim Zuspruch zur AfD auf. Während die 45- bis 69-Jährigen der Partei außerordentlich gute Ergebnisse bescherten, bewegte sich ihr Anteil bei den über 70-Jährigen auf dem Niveau des Gesamtergebnisses.

Bei der AfD-Kandidatin und dem Linken-Kandidaten zeigten sich genderspezifische Unterschiede über das gesamte Altersspektrum hinweg, unter umgekehrten Vorzeichen. Für Swars stimmten 3,3 Prozent weniger Frauen als Männer, und für Migenda 3,4 Prozent mehr.

Bemerkenswert erscheint auch, dass die Kandidatin Herrling von Volt bei unter 35-jährigen Wähler/-innen an die 5 Prozent herankam, und diesen Wert bei den Frauen sogar überschritt.

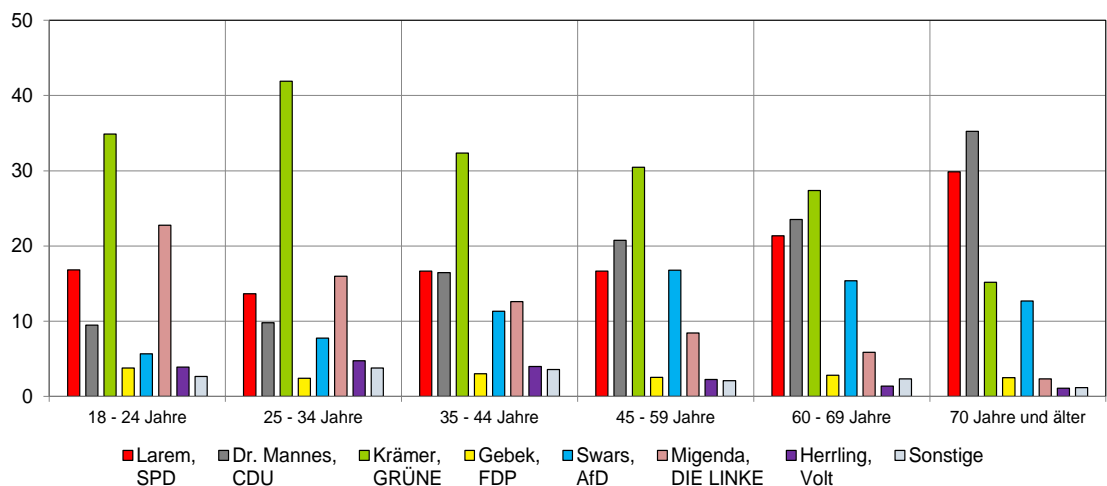
Bei den Erststimmen der 18- bis 24-Jährigen zeigten sich einige genderspezifische Unterschiede. Die meisten Erststimmen entfielen bei beiden Gruppen auf den Kandidaten der Grünen: 36,4 Prozent Frauen, 33,7 Prozent Männer. Auch die Erststimmen für den SPD-Kandidaten mit jeweils den drittmeisten Stimmen fielen sehr ähnlich aus: 17,2 Prozent Frauen, 16,6 Prozent Männer.

Bei den Stimmen für die CDU-Kandidatin zeigten sich augenfällige Bevorzugungen. So entfielen lediglich 3,8 Prozent der Stimmen der Frauen zwischen 18 und 24 auf die CDU-Kandidatin, während 14,0 Prozent der Männer dieser Altersgruppe sie wählten.

Der Blick auf die Stimmen für die Kandidatin der Linken zeigte dann aber eine deutliche Bevorzugung durch die Frauen. 29,8 Prozent der Erststimmen der 18- bis 24-jährigen Frauen steht einem Anteil von nur 17,2 Prozent der Männer dieser Altersgruppe gegenüber. Beide Ergebnisse dieser Altersgruppe lagen oberhalb des Gesamtergebnisses aller Altersstufen.

Erststimmen nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis ... Jahre	Stimmenanteil in Prozent							
	Larem, SPD	Dr. Mannes, CDU	Krämer, GRÜNE	Gebek, FDP	Swars, AfD	Migenda, DIE LINKE	Herrling, Volt	Sonstige ²
Frauen								
18 - 24 Jahre	17,2	3,8	36,4	2,8	4,3	29,8	3,0	2,8
25 - 34 Jahre	13,8	10,8	39,7	1,2	5,4	20,8	5,2	3,0
35 - 44 Jahre	18,0	14,0	35,1	3,1	8,8	14,6	3,5	2,9
45 - 59 Jahre	17,6	18,9	31,8	2,7	14,1	10,0	2,6	2,2
60 - 69 Jahre	21,5	21,8	30,4	2,3	14,2	5,3	1,8	2,7
70 Jahre und älter	30,7	34,3	15,5	2,5	11,7	3,0	0,7	1,6
Frauen insgesamt	20,2	18,6	30,7	2,4	10,3	12,6	2,7	2,5
Männer								
18 - 24 Jahre	16,6	14,0	33,7	4,6	6,8	17,2	4,6	2,6
25 - 34 Jahre	13,5	9,0	43,6	3,3	9,5	12,3	4,4	4,4
35 - 44 Jahre	15,6	18,6	30,0	2,9	13,6	10,8	4,3	4,2
45 - 59 Jahre	15,7	22,6	29,2	2,3	19,5	6,8	1,9	1,9
60 - 69 Jahre	21,2	25,2	24,3	3,3	16,6	6,4	0,9	2,0
70 Jahre und älter	28,7	36,5	14,7	2,5	14,0	1,5	1,5	0,6
Männer insgesamt	18,1	20,4	30,1	3,1	13,6	9,2	3,0	2,7
Frauen und Männer								
18 - 24 Jahre	16,8	9,5	34,9	3,8	5,7	22,7	3,9	2,7
25 - 34 Jahre	13,6	9,8	41,9	2,4	7,8	16,0	4,7	3,8
35 - 44 Jahre	16,7	16,5	32,4	3,0	11,3	12,6	4,0	3,6
45 - 59 Jahre	16,7	20,8	30,5	2,5	16,8	8,4	2,3	2,1
60 - 69 Jahre	21,3	23,5	27,4	2,8	15,4	5,9	1,4	2,4
70 Jahre und älter	29,9	35,2	15,2	2,5	12,7	2,3	1,1	1,2
insgesamt	19,1	19,5	30,4	2,8	12,0	10,8	2,8	2,6
Stadtergebnis								
ohne Briefwahl	19,3	19,8	29,3	3,0	12,5	10,8	2,7	2,6
mit Briefwahl	19,5	20,9	30,4	3,1	10,3	9,5	3,3	2,8



² Sonstige: Streit · FREIE WÄHLER, Stachowiak · Tierschutzpartei, Hardt · Die PARTEI, Schupp · MLPD

Bei der Betrachtung der Zweitstimmenergebnisse springt zunächst ins Auge, dass die Grünen hier ihr Erststimmenresultat deutlich unterschritten, Die Linke klar besser abschnitt, und die AfD fast überhaupt keine Abweichung erkennen ließ. Für die Grünen spielte die Aussicht auf ein Direktmandat also eine große Rolle, und bei der Linken – freilich unter umgekehrten Vorzeichen – auch. Andere Parteien wiesen diese Unterschiede ebenfalls auf, aber in geringerem Maße. Nur die Wählerschaft der AfD zeigte sich gegenüber solch strategischen Überlegungen als unempfindlich.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen einerseits, und den Altersgruppen andererseits, die bereits bei der Auswertung der Erststimmen anklang, setzten sich hier fort, ließen aber punktuell noch einmal andere Auffälligkeiten erkennen. Dies lag auch an der Kandidatur des BSW, das nur als Liste bei den Zweitstimmen antrat.

Die CDU stützte sich auf ihr starkes Abschneiden bei den 60- bis 69-Jährigen und über 70-Jährigen. Unter den Männern dieser Alterskohorten lag sie jeweils vorn, und bei 60- bis 69-Jährigen auch unter den Frauen. Die SPD gewann den höchsten Zuspruch der über 70-Jährigen Frauen.

Das Wahlverhalten der jüngsten weiblichen Kohorte von 18 bis 24 Jahren zeigte deutliche Unterschiede gegenüber den Männern in derselben Altersgruppe bei den Zweitstimmen. Zwar entfielen bei beiden Gruppen die meisten Stimmen auf Die Linke, dann die Grünen und die SPD, jedoch war bei den Frauen eine sehr klare Bevorzugung erkennbar. So wählten mit 49 Prozent fast die Hälfte der Frauen Die Linke, jedoch nur 27,8 Prozent der Männer. Doch auch bei ihnen war der Anteil deutlich höher als im Gesamtergebnis.

Bei den Grünenwähler/-innen waren die Unterschiede geringer: 19,9 Prozent der Frauen und 22,2 Prozent der Männer stimmten für sie. Auch der Anteil der SPD-Wählerinnen (13,4 Prozent) und -Wähler (14,2 Prozent) lag eng beieinander. Die Männer in dieser Altersgruppe wählten hingegen auffällig häufiger CDU 12,2 Prozent – der Anteil der Frauen belief sich nur auf 3,5 Prozent. Die AfD erhält hier unterdurchschnittliche 7,4 Prozent von den Männern, und von den Frauen sogar nur 2,8 Prozent.

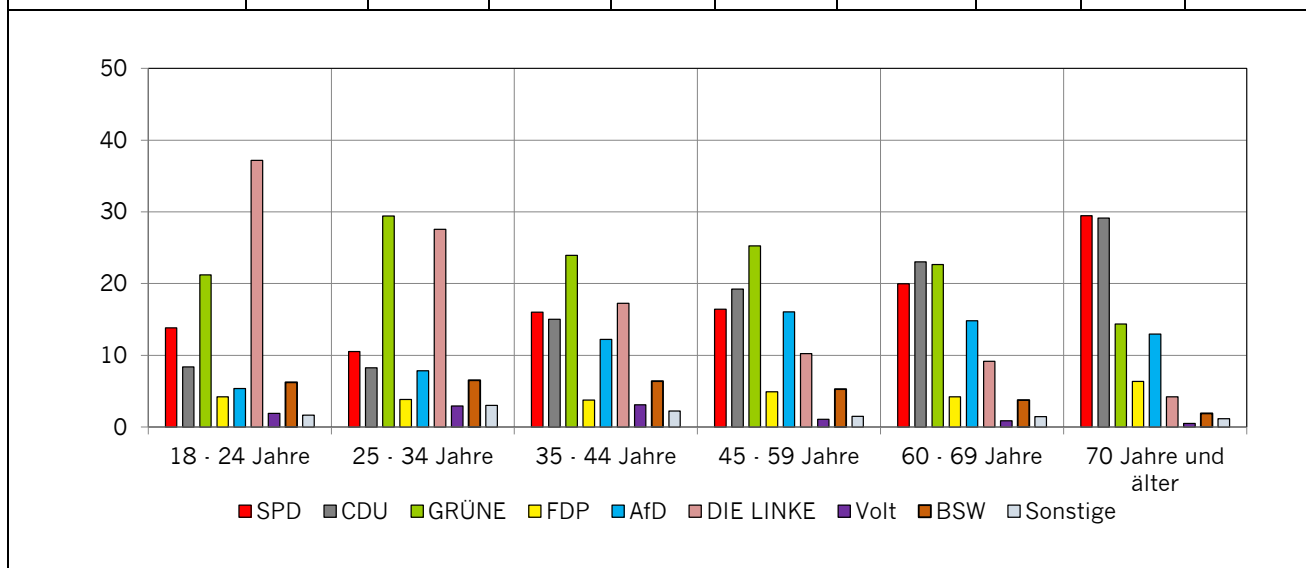
In der Gruppe der 25- bis 34-jährigen Männer lagen die Grünen über 9 Prozent vor der Linken, während sie bei den Frauen über 8 Prozent dahinter lagen.

Auffällig ist weiterhin, dass die Zweitstimmenergebnisse von Volt durchgängig bei allen Altersgruppen, sowie bei Männern und Frauen gleichermaßen, schwächer ausfielen als bei der Erststimme. Dies ist bemerkenswert, weil die Wahrscheinlichkeit eines Gewinns des Direktmandats weit geringer war als ein Überspringen der 5-Prozent-Hürde bei den Zweitstimmen. Die Volt-Wähler/-innen ließen sich trotzdem eher von der Kandidatin Herrling als von der Partei binden.

Aussagen für das BSW können nur hinsichtlich der Zweitstimmen gemacht werden. Offenbar mobilisierte auch diese Partei eher an die Wahlurne als zur Briefwahl. In Übereinstimmung mit der Linken sprach sie eher die Jüngeren an – allerdings nur zu einem Bruchteil von deren Stärke. Immerhin überschritt sie bei den unter 60-Jährigen die 5-Prozenthürde. Uneinheitlich war das Abschneiden bei Männern und Frauen: Zwar waren die Ergebnisse bei Männern insgesamt besser, allerdings erzielte das BSW sein stärkstes Teilergebnis unter den Frauen zwischen 35 und 44 Jahren.

Zweitstimmen nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis ... Jahre	Stimmenanteil in Prozent								
	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	AfD	DIE LINKE	Volt	BSW	Sonstige ³
Frauen									
18 - 24 Jahre	13,4	3,5	19,9	2,3	2,8	49,0	1,3	5,8	2,0
25 - 34 Jahre	11,7	9,1	26,6	1,6	5,2	35,0	2,6	6,3	1,9
35 - 44 Jahre	17,8	13,4	26,4	2,7	9,0	19,7	2,3	7,3	1,5
45 - 59 Jahre	17,5	18,3	26,6	4,0	13,2	11,7	0,9	5,7	2,0
60 - 69 Jahre	21,9	22,6	25,7	2,6	12,5	7,9	1,1	3,9	1,8
70 Jahre und älter	31,2	29,8	14,3	5,5	11,1	4,4	0,3	1,5	1,9
Frauen insgesamt	19,5	17,4	23,3	3,3	9,6	18,9	1,3	4,9	1,9
Männer									
18 - 24 Jahre	14,2	12,2	22,2	5,8	7,4	27,8	2,4	6,6	1,4
25 - 34 Jahre	9,7	7,7	31,6	5,6	9,8	22,0	3,2	6,7	3,8
35 - 44 Jahre	14,5	16,5	21,9	4,7	15,0	15,2	3,8	5,6	2,9
45 - 59 Jahre	15,4	20,2	23,9	5,8	18,9	8,7	1,3	4,9	1,0
60 - 69 Jahre	18,0	23,5	19,4	5,9	17,2	10,5	0,7	3,7	1,1
70 Jahre und älter	27,3	28,2	14,4	7,5	15,3	3,9	0,7	2,4	0,2
Männer insgesamt	16,0	17,6	22,9	5,8	14,1	14,6	2,0	5,1	1,8
Frauen und Männer									
18 - 24 Jahre	13,8	8,4	21,2	4,2	5,4	37,2	1,9	6,3	1,7
25 - 34 Jahre	10,5	8,3	29,4	3,8	7,8	27,6	2,9	6,6	3,0
35 - 44 Jahre	16,0	15,0	24,0	3,8	12,2	17,3	3,1	6,4	2,2
45 - 59 Jahre	16,4	19,2	25,2	4,9	16,1	10,2	1,1	5,3	1,5
60 - 69 Jahre	20,0	23,0	22,7	4,2	14,8	9,2	0,9	3,8	1,4
70 Jahre und älter	29,5	29,1	14,4	6,4	13,0	4,2	0,5	1,9	1,2
insgesamt	17,7	17,5	23,1	4,6	11,9	16,7	1,7	5,0	1,8
Stadtergebnis									
ohne Briefwahl	17,3	17,9	22,8	4,5	12,4	16,6	1,7	4,9	1,9
mit Briefwahl	17,6	19,1	24,8	4,5	10,3	15,3	2,0	4,3	2,1



³ Sonstige: FREIE WÄHLER, Tierschutzpartei, Die PARTEI, MLPD

4.3 Ergebnisse der Parteien

Die Ergebnisse der einzelnen Parteien werden im Folgenden in der Reihenfolge ihres Erscheinens auf dem Wahlzettel noch einmal zusammengefasst, grafisch dargestellt und einer kurzen Kommentierung unterzogen.

Bei der SPD ist deutlich zu sehen, dass sie Schwierigkeiten hatte, jüngere Wähler/-innen anzusprechen. Insbesondere unter den 25- bis 34-Jährigen sind die Ergebnisse schwach – noch schwächer als bei der jüngsten Gruppe der 18- bis 24-Jährigen. Der Zuspruch von den Frauen war etwas besser als von den Männern.

Diese Aussagen treffen mit leichten Veränderungen und bei insgesamt stärkerem Endergebnis auch auf die CDU zu. Hier ist das Gender-Verhalten eher umgekehrt, und insbesondere bei jungen Frauen brach der Zuspruch massiv ein. Aber ebenso auffällig ist, dass die Ergebnisse bei den unter 25-jährigen Männern deutlich höher als bei den 24- bis -35-jährigen lag – also in diesem Fall eine Altersstruktur wie sie auch die SPD aufwies.

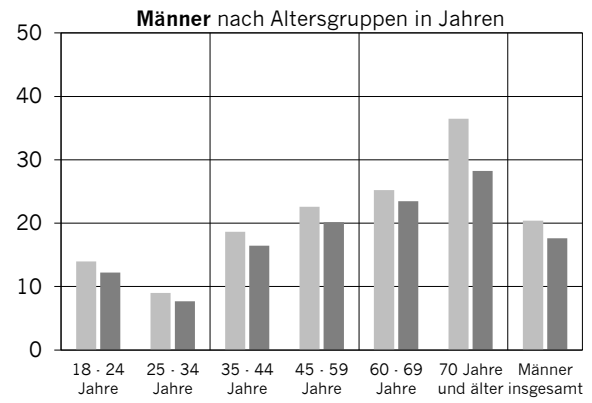
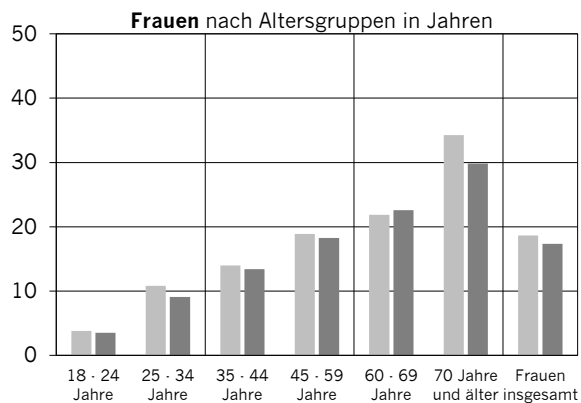
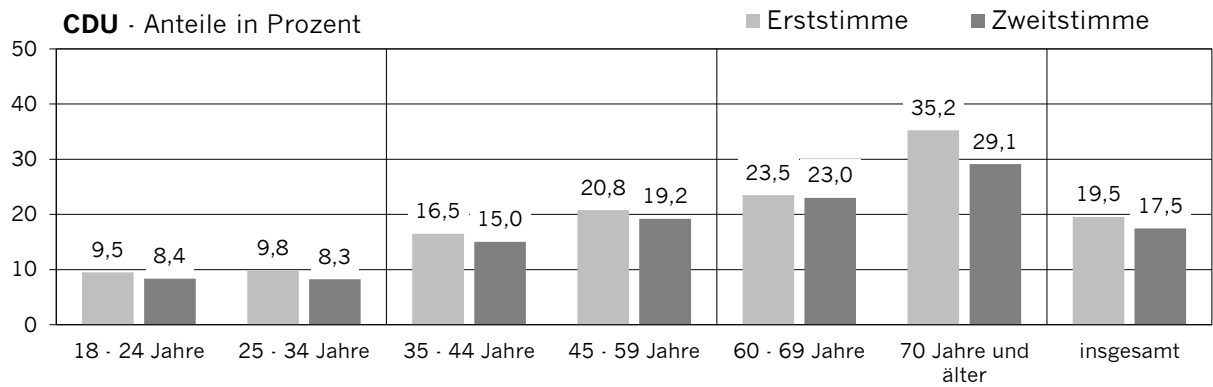
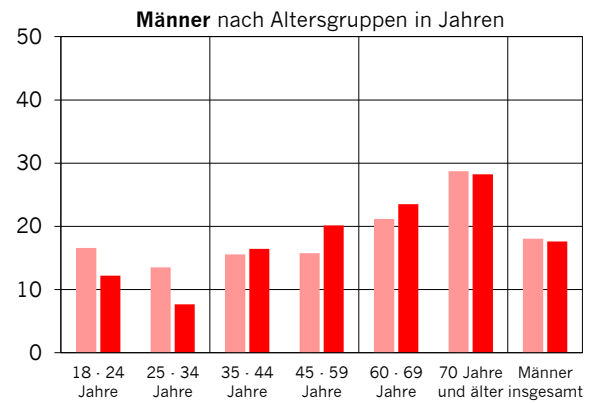
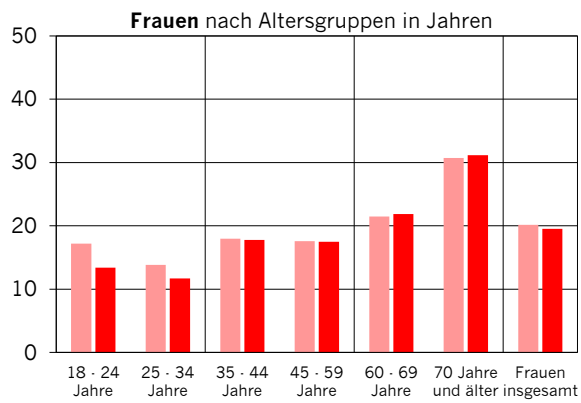
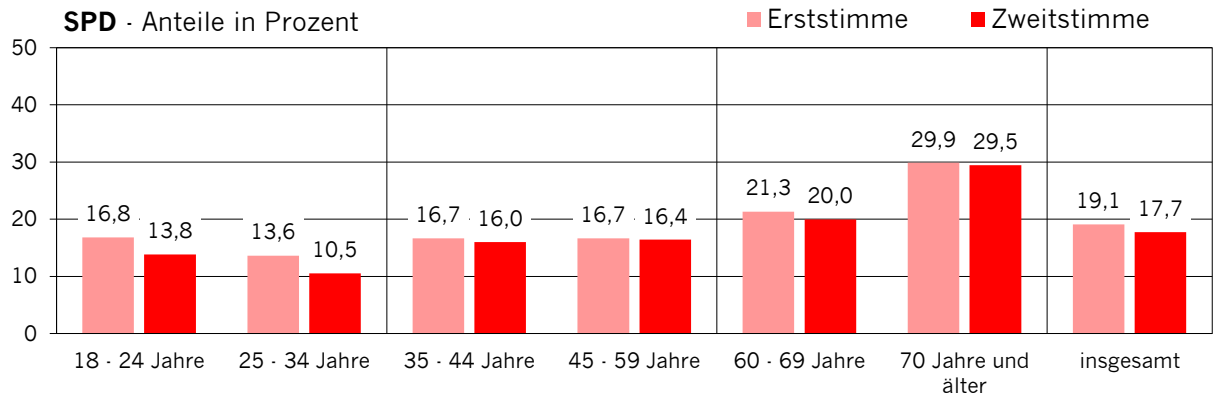
In der Zusammenschau der Grünen-Ergebnisse fällt auf, dass sich diese Partei insgesamt auf das Wahlverhalten der Frauen stützen konnte. Insbesondere bei den Zweitstimmen ist ersichtlich, dass ein ziemlich gleich verteiltes Stimmverhalten der 25- bis 69-jährigen Frauen das Gesamtwahlergebnis trägt, während es unter den Männern deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen gab. Spiegelbildlich zu SPD und CDU gab es hier Schwächen in der Gruppe der jüngsten Wählenden.

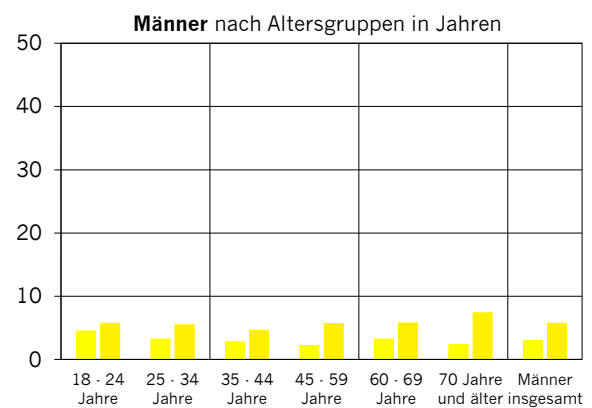
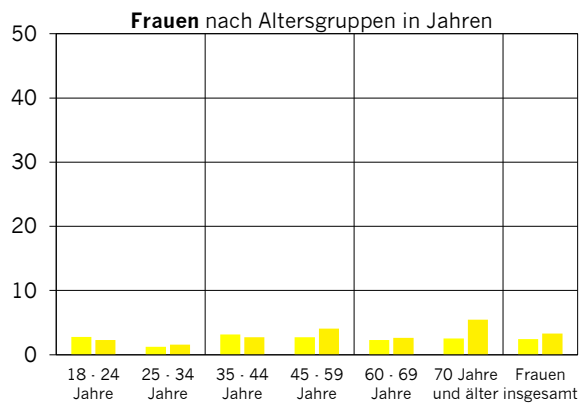
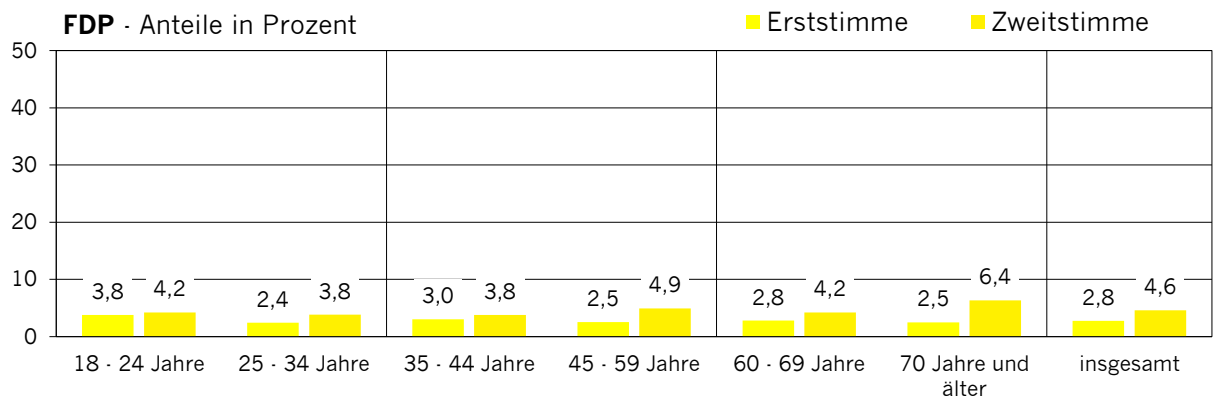
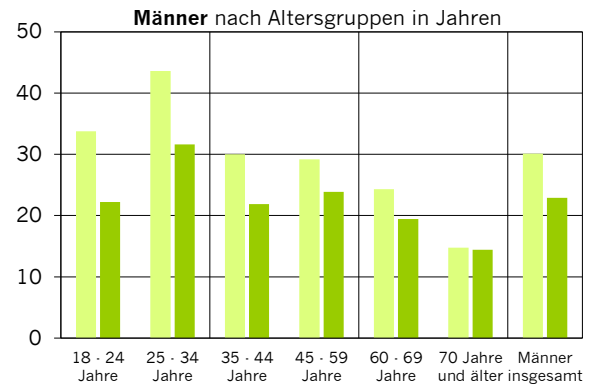
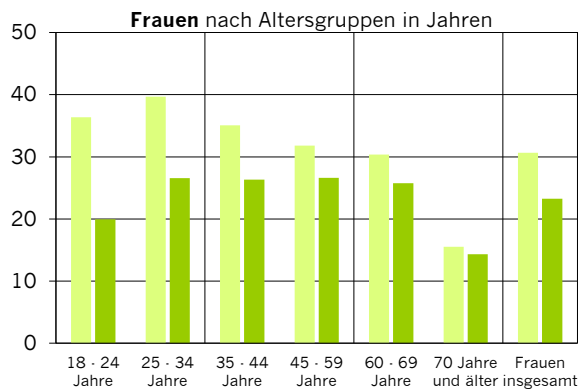
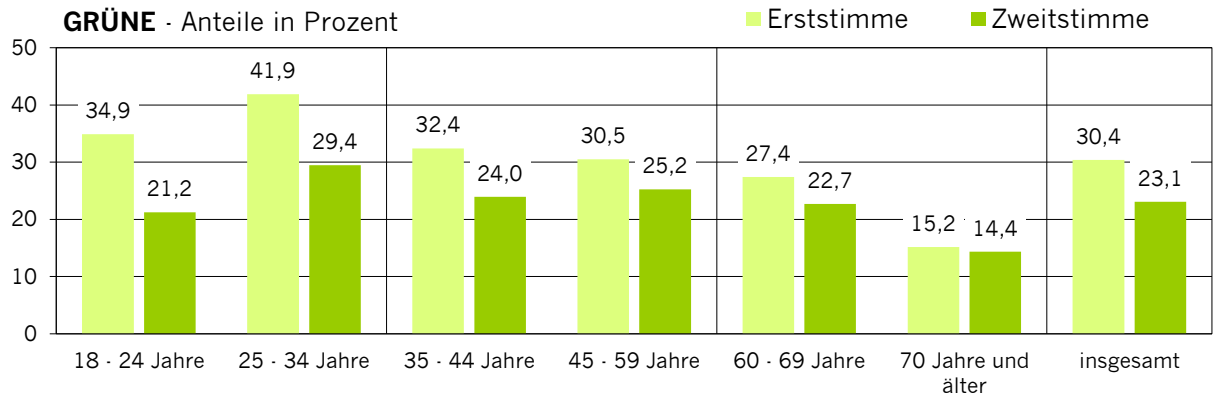
Bei den durchgehend schwachen Ergebnissen der FDP ragten nur die Zweitstimmen der über 70-Jährigen heraus. Ansonsten wurde die FDP anteilig eher von Männern gewählt. Dies gilt auch für die AfD, die besonders hohe Ergebnisse unter den 45- bis 69-Jährigen erzielen konnte.

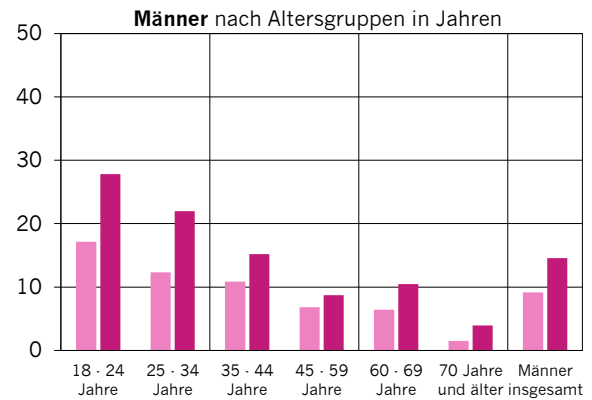
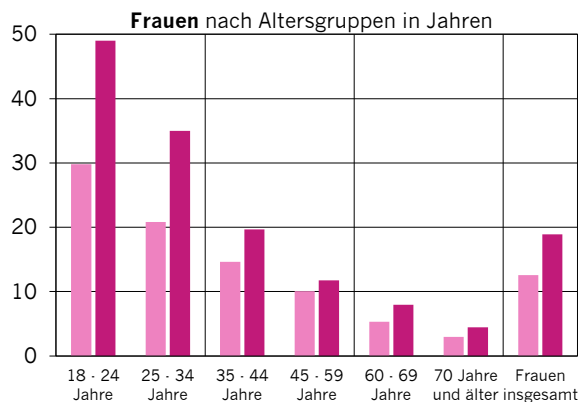
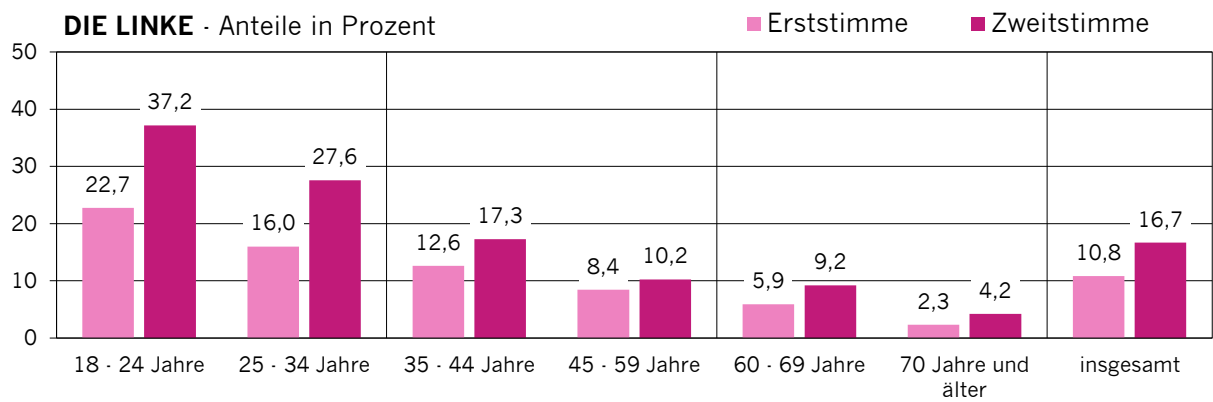
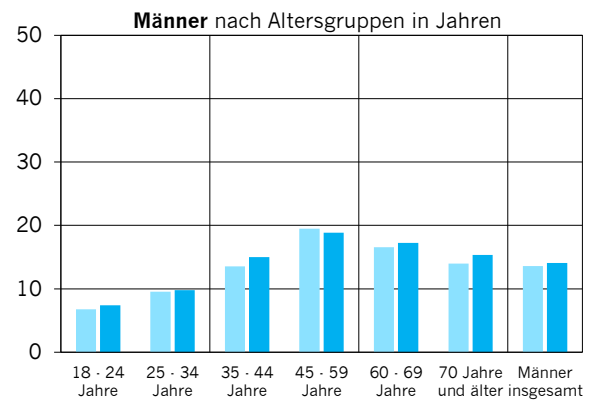
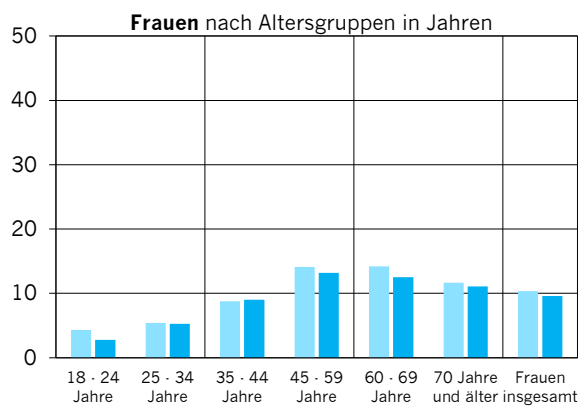
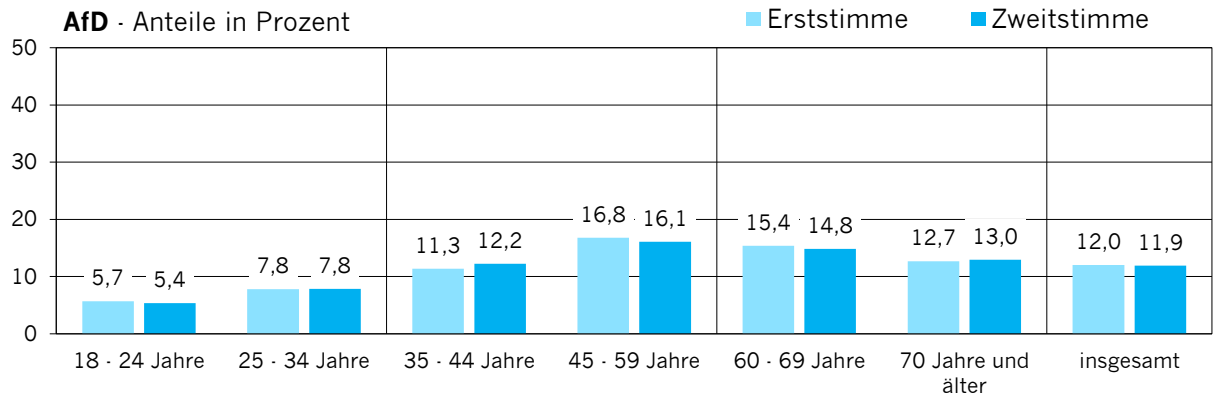
Die Linke erwies sich als außerordentlich junge Partei. Wie die Grünen, konnte sich die Partei vor allen Dingen auf die Wählerinnen stützen.

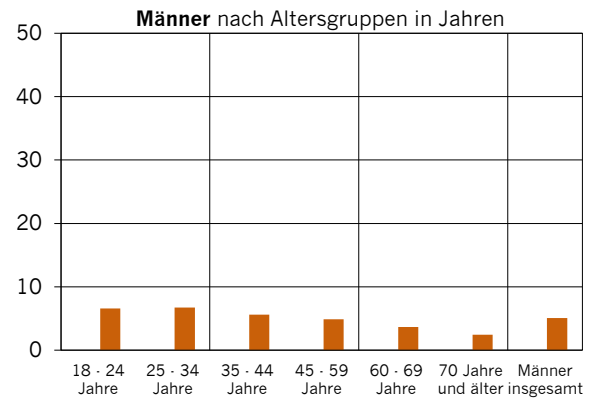
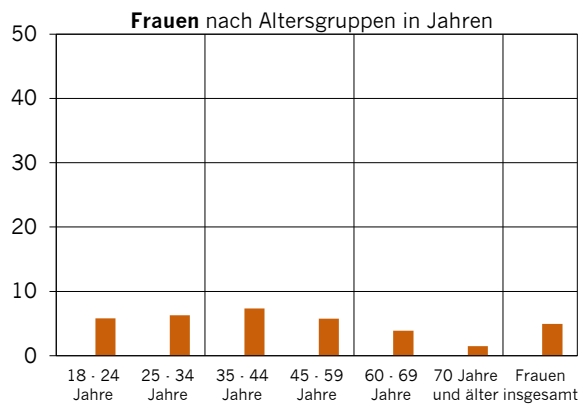
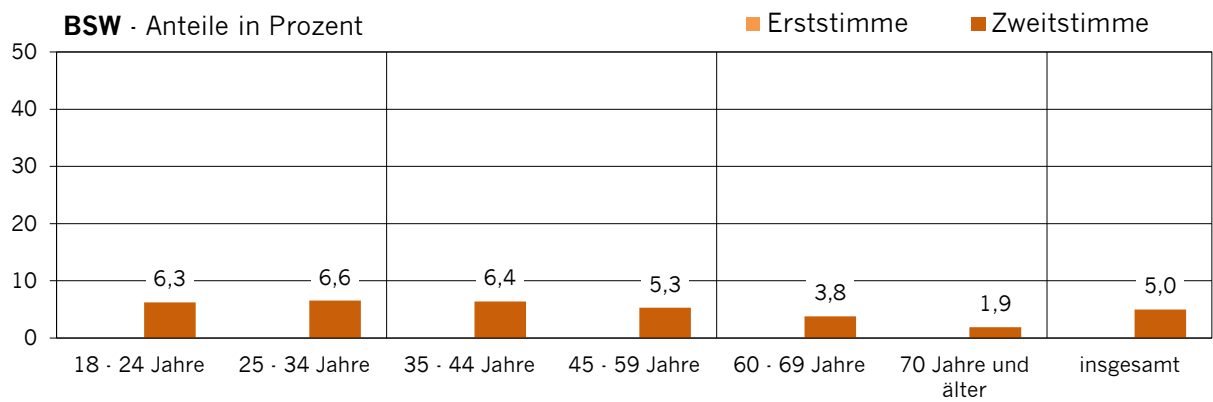
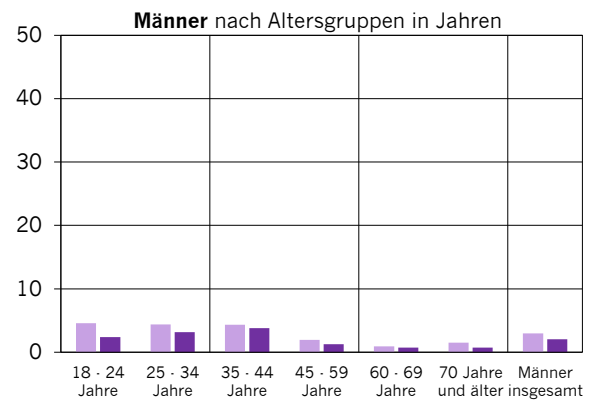
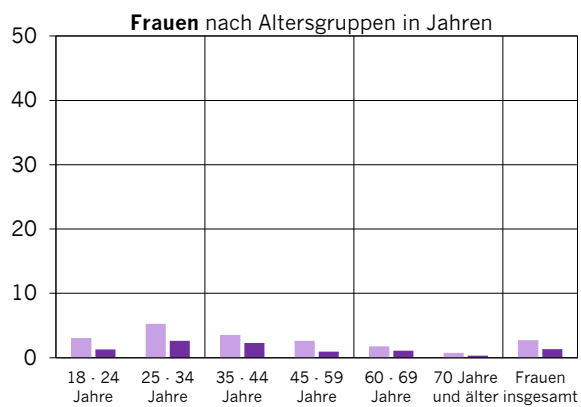
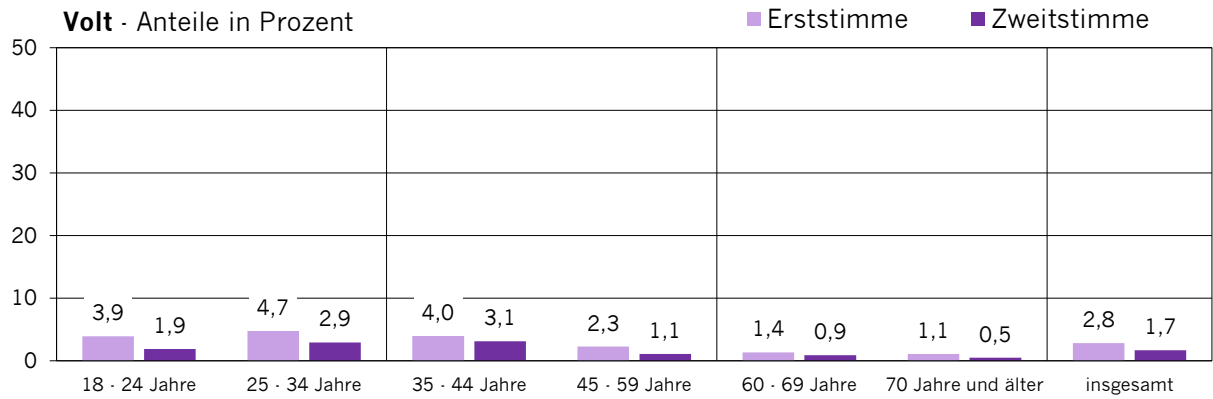
Bei Volt lässt die grafische Zusammenstellung der Parteiergebnisse ersichtlich werden, dass ihre Zweitstimmen-Anteile männlich dominiert sind, bei den insgesamt bereits erwähnten stärkeren Erststimmenergebnissen.

Das BSW erreichte zumindest bei jüngeren Wählenden Ergebnisse oberhalb der 5-Prozent-Marke und wies nur schwache Unterschiede im Genderverhalten auf.









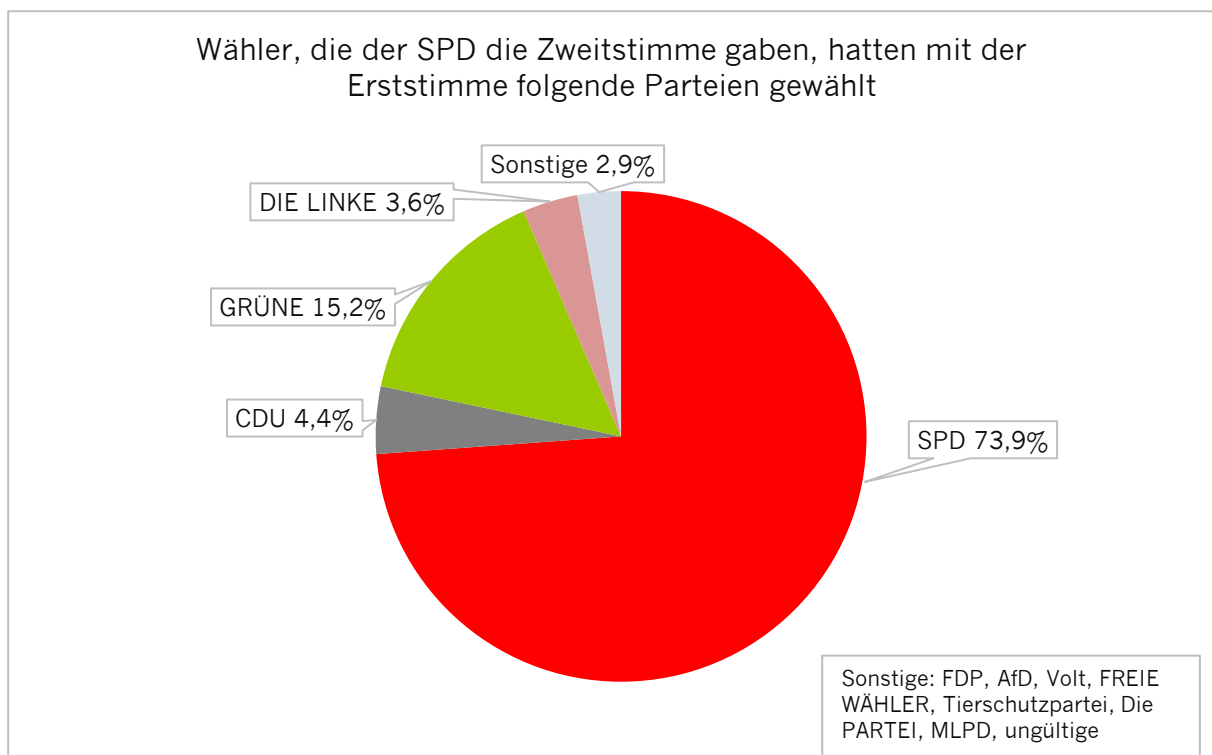
4.4 Stimmensplitting von Erst- und Zweitstimmen

Die Bundestagswahl 2025 bewirkte eine weitere Auffächerung des Parteienspektrums in der Bundesrepublik. Keine Partei erreichte die 25-Prozent-Marke – vor einem Vierteljahrhundert hatten Union und SPD bei den Erststimmen sogar noch die 40-Prozent-Hürde überschritten. Die „kleineren“ Parteien hatten eine erhebliche Auswirkung auf das Wahlgesehen – dies galt auch FDP und BSW, obwohl sie keine Parlamentssitze erringen konnten. Denn mitunter sind es deren Stimmenanteile, die zu Mehrheiten fehlen bzw. diese entstehen lassen.

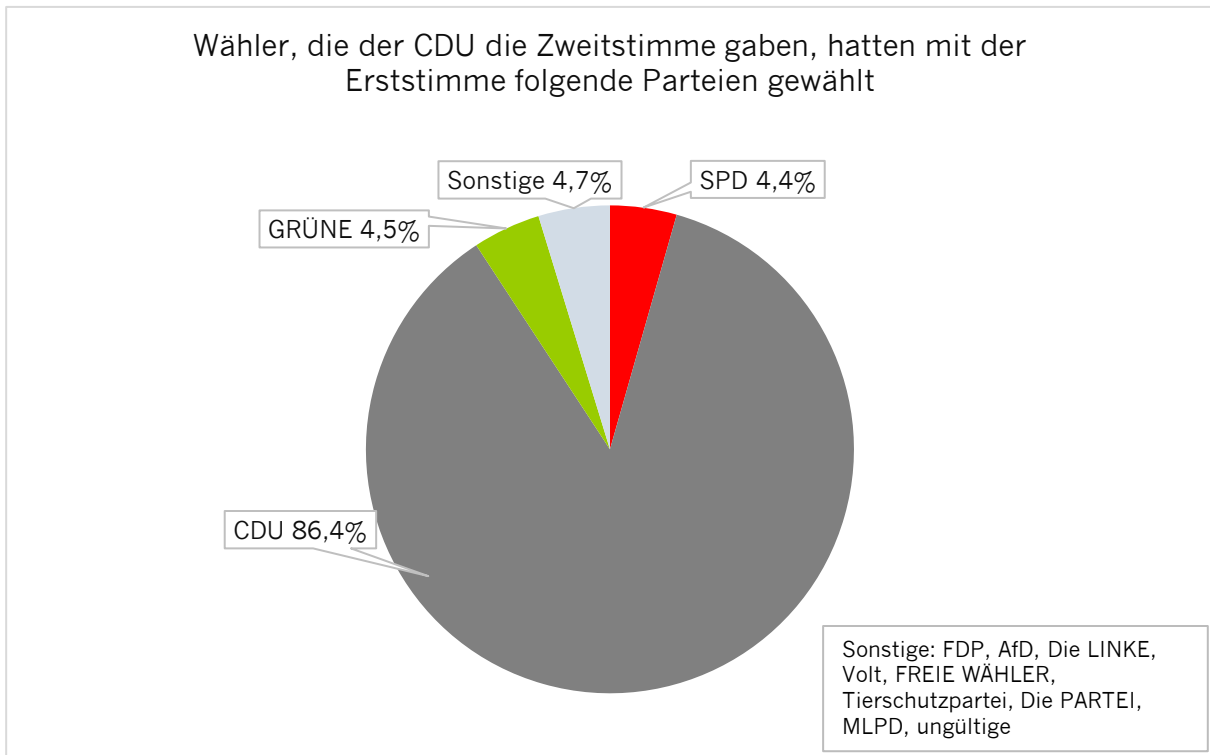
Eine naheliegende Folge dieser Tendenz zur Vielfalt ist eine größere Bedeutung des so genannten „Stimmen-Splittings“, also der Aufteilung der beiden Stimmen auf verschiedene Parteien. Denn mit der Lockerung der Bindung an traditionell stark gewesene Parteien löst sich bei vielen Wählenden auch die Verknüpfung von Erst- und Zweitstimme. Auch hier ein Vergleich zur Bundestagswahl 2002: Seinerzeit zogen die beiden aussichtsreichen Wahlkreis-Bewerber um das Direktmandat über 84 Prozent aller Stimmen auf sich, aber 2025 konnten drei Bewerber/-innen mit realistischen Erfolgsaussichten nicht einmal mehr einen Anteil von 70 Prozent auf sich vereinigen, und dies trotz der intensiveren Konkurrenz.

Im Umkehrschluss müssen viele Erststimmen als Meinungsäußerung und Zuspruch für die gewählten Personen mit ihren Programmen gewertet werden, weil sie offenkundig nicht in der Erwartung abgegeben wurden, dass die gewählte Person ein Mandat erringt. Und deshalb widmen wir diesem Verhalten hier einige kurze Analysen. In den nachfolgenden Abbildungen sehen Sie jeweils die Zweitstimmen – also die gewählte Landesliste – einer Partei, die in „Kuchenstücke“ für die Kandidat/-innen der Erststimme aufgeteilt sind. Am Ende folgt eine Tabelle, in der das umgekehrte Verhalten – also eine abweichende Parteienwahl – beziffert ist.

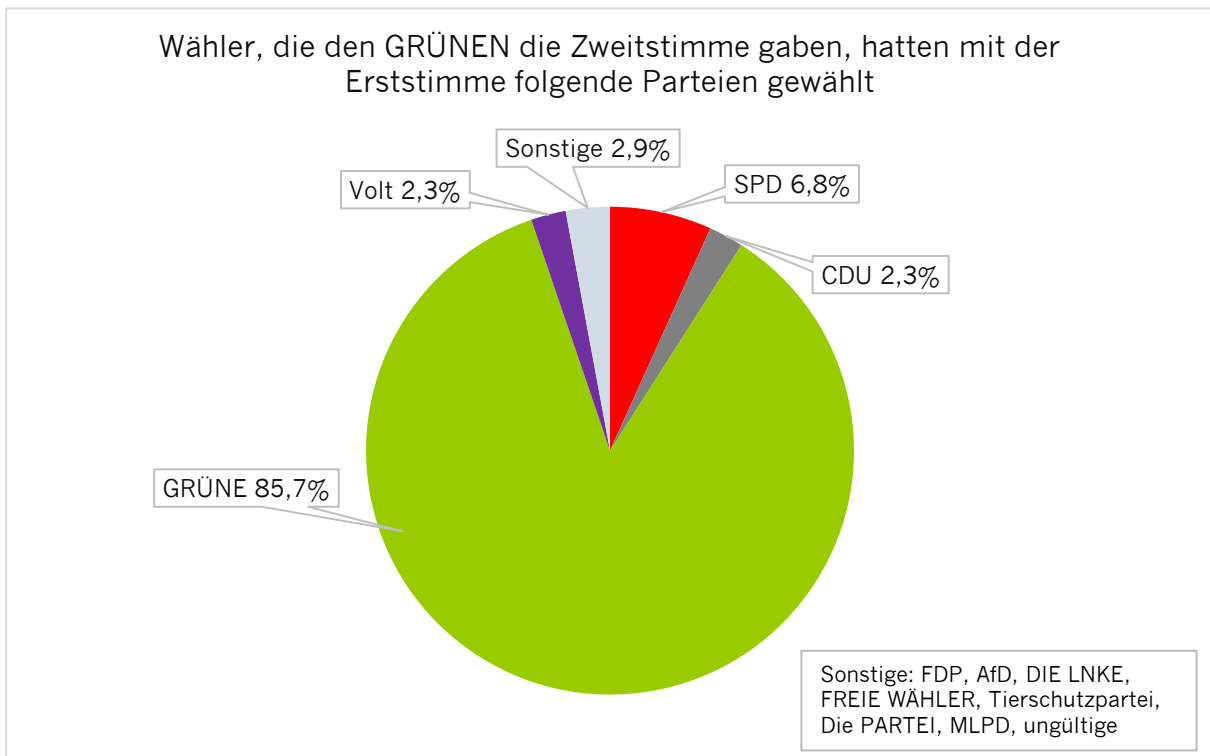
Die SPD wies ein sehr starkes Stimmensplitting auf. Ihr Kandidat war der bisherige Inhaber des Direktmandats, und hatte daher realistische Erfolgsaussichten. Aber mehr als ein Viertel der SPD-Wähler/-innen gaben die Erststimme an andere Parteien: vor allem an die Grünen, und zu wesentlichen Anteilen auch an die CDU und die Linke.



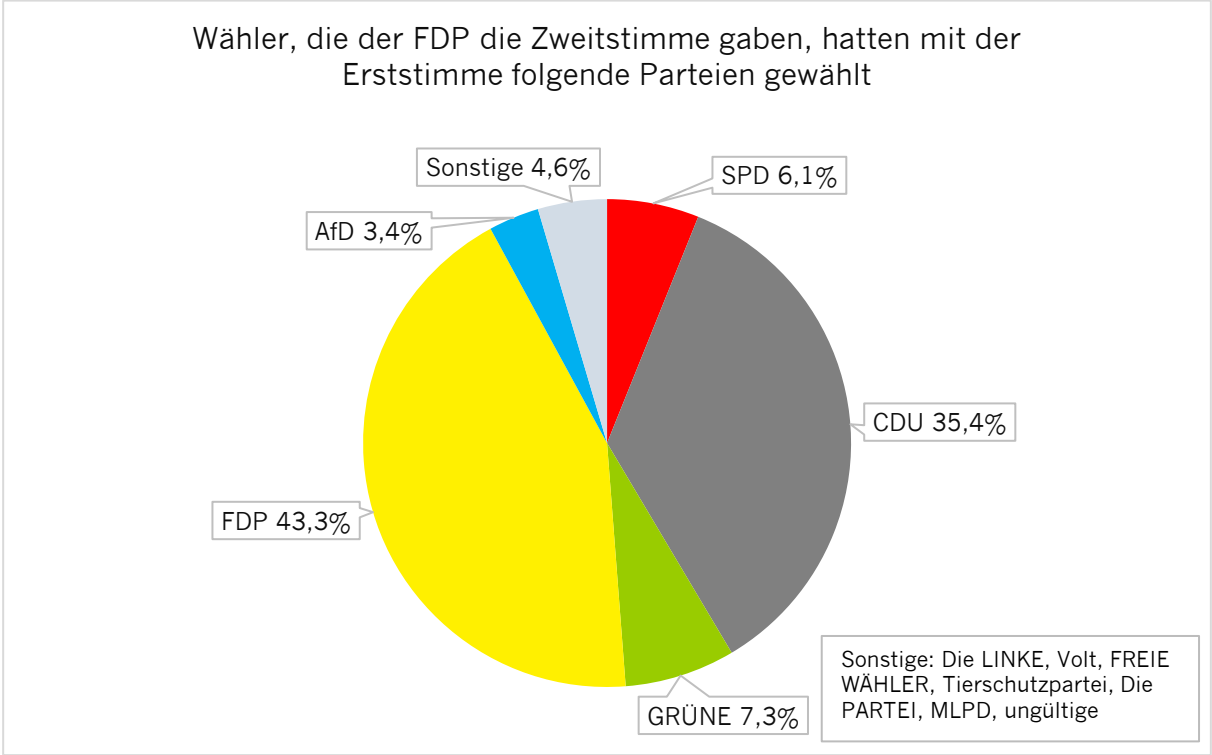
Die Parteibindung bei der CDU war stärker als bei der SPD, doch die Kandidaten von Grünen und SPD konnten immerhin jeweils über 4 Prozent von einer Partei mit eigener aussichtsreicher – und letztendlich auch siegreicher – Kandidatin ergattern.



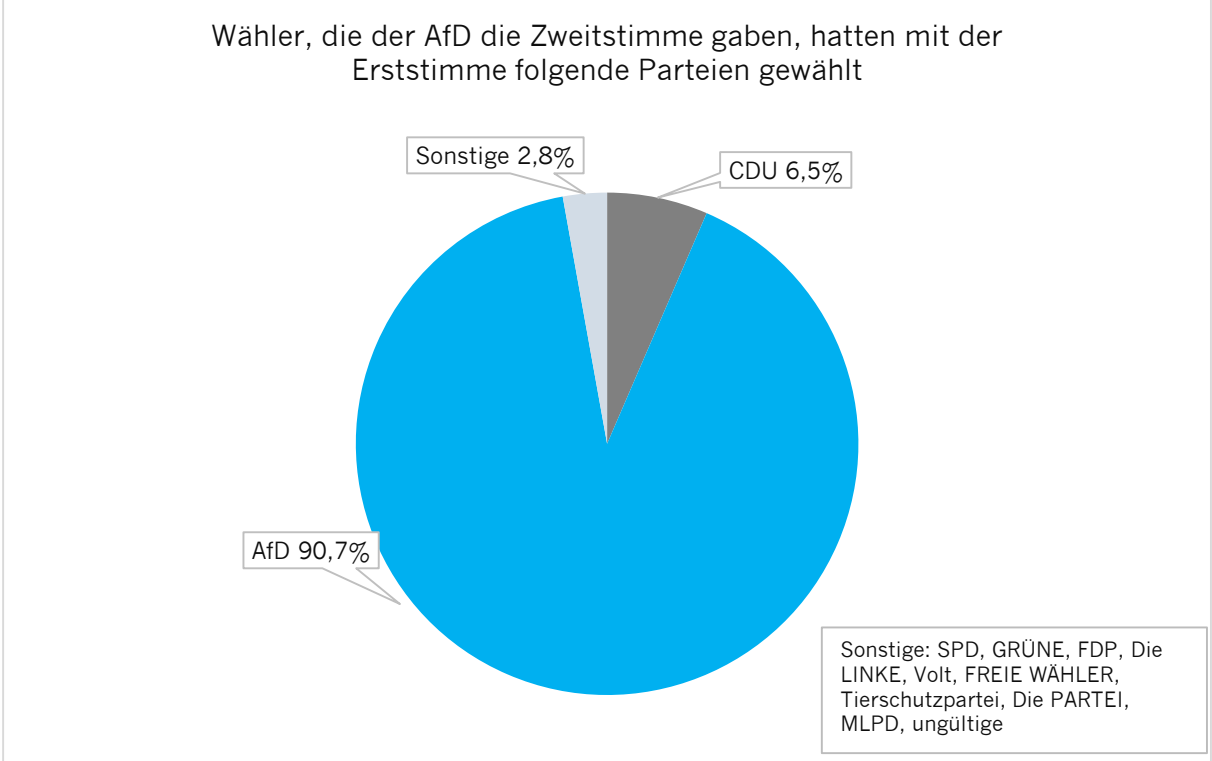
Bei den GRÜNEN, mit ähnlich ausgeprägter Parteibindung wie die CDU, wird die SPD und zu einem bemerkenswert hohen Anteil auch Volt gewählt. Die Kandidatin der CDU erhielt denselben Zuspruch wie Volt.



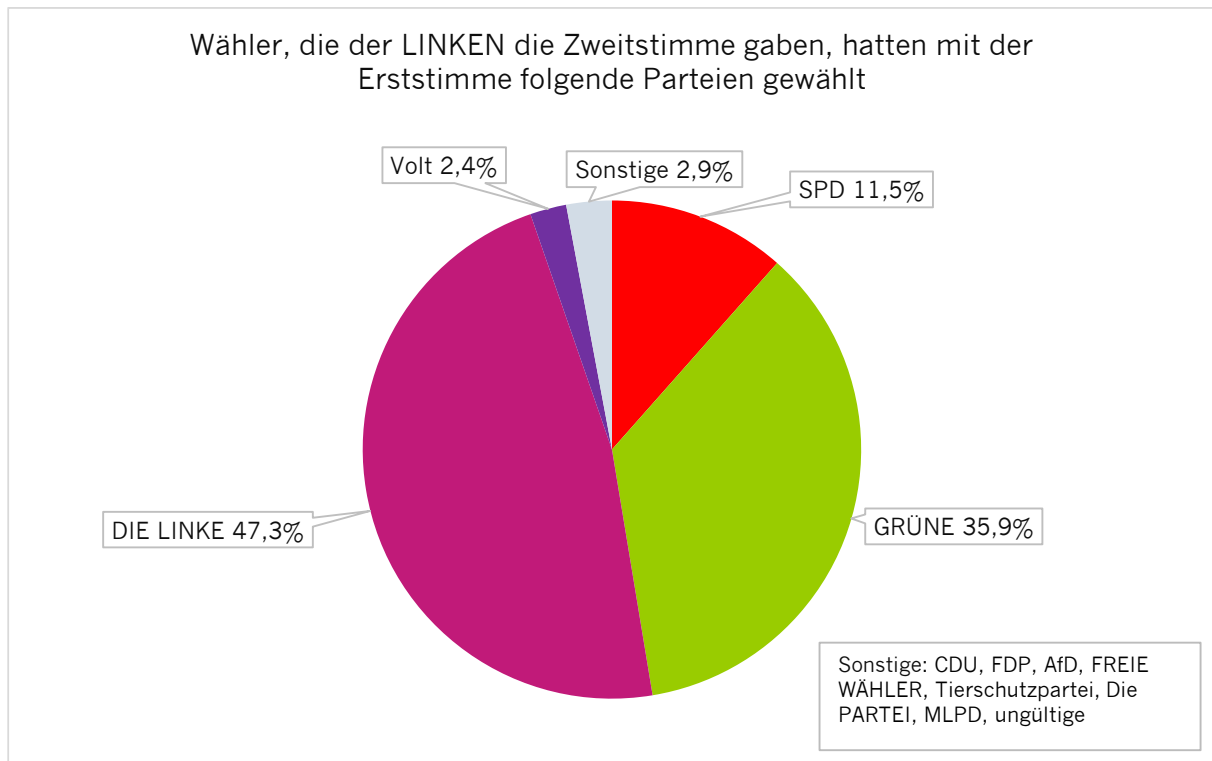
Bei der FDP kann am ehesten ein klassisches Wahlverhalten beobachtet werden: angesichts der geringen Erfolgsaussichten der eigenen Kandidatin gehen sehr viele Erststimmen an die CDU, zu einem auffälligen Anteil auch an die auf Bundesebene als Abgrenzung dienende Partei der Grünen, sowie an SPD und AfD.



Die AfD erzeugte die stärkste Parteibindung von allen, und wenn man die Wahl der CDU-Kandidatin als klassisches Verhalten hin zur aussichtsreichsten Ausweichmöglichkeit wertet, reduzieren sich abweichende Erststimmen auf weniger als 3 Prozent.



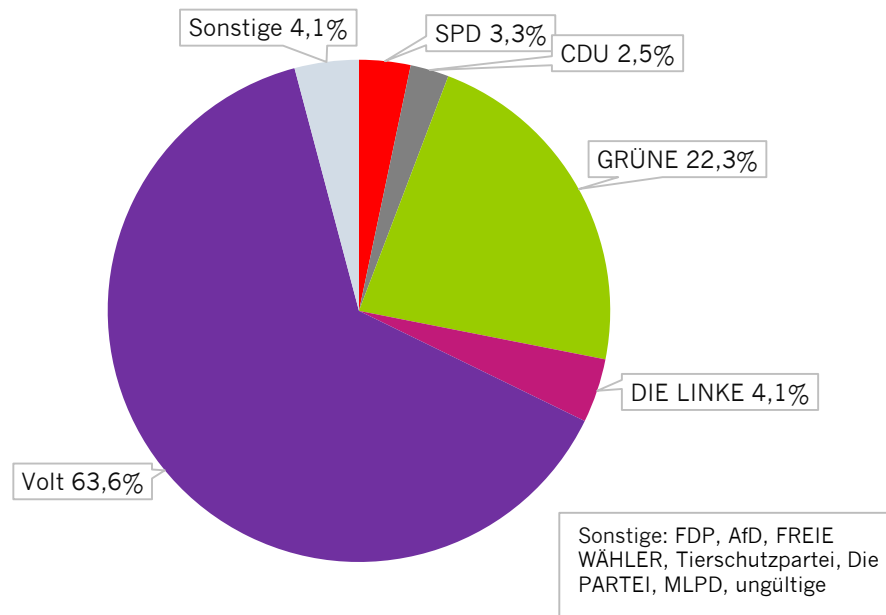
Ganz anders bei der Linken, deren fehlende realistische Aussicht auf ein Direktmandat nur knapp die Hälfte der Zweitstimmen auch auf die Erststimme zu lenken vermochte. Vor allem der Kandidat der Grünen war hier die Alternative, zu 11,5 Prozent auch derjenige der SPD. Und 2,4 Prozent gingen an die gleichfalls aussichtslose Kandidatin von Volt – dies muss als Votum für die Person gewertet werden.



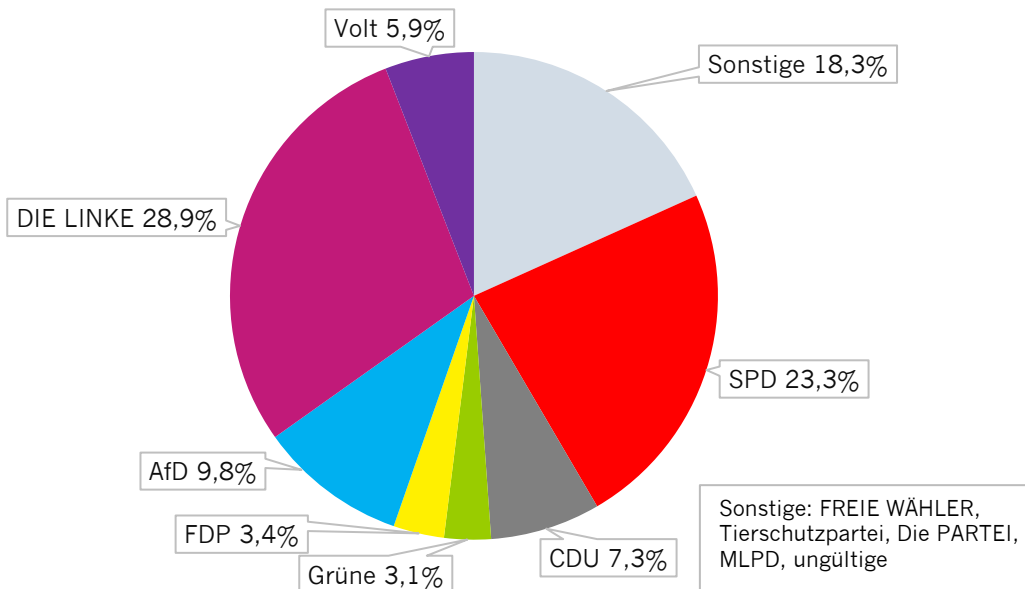
Dieses Verhalten gab es im umgekehrten Fall sogar noch stärker: 4,1 Prozent der Volt-Parteistimmen wurden mit einer Direktwahl des Linken-Kandidaten kombiniert. Wenn es um aussichtsreiche Wahlkreisbewerbungen ging, wurde überwiegend auf die Grünen ausgewichen. Insgesamt war die Parteibindung bei Volt mit über 63 Prozent für eine Partei ohne realistische Wahlkreis-Siegchancen recht hoch.

Abschließend führen wir den interessanten Fall des BSW an, deren Wähler/-innen aufgrund fehlender Direktkandidatur eine andere Wahl treffen mussten, wenn sie ihre Erststimme nicht als ungültig verfallen lassen wollten – ein Weg, den weniger als 4 Prozent wählten. Die Abspaltung von der Linken ist für über 70 Prozent der BSW-Wähler/-innen so vollständig, dass sie die vormalige Partei auch nicht als Ausweichmöglichkeit wählten. Die SPD war hier fast annähernd stark. Zu beinahe 10 Prozent wurde auch die AfD gewählt, zu der sich das BSW öffentlich als Alternative deklariert hatte..

Wähler, die Volt die Zweitstimme gaben, hatten mit der Erststimme folgende Parteien gewählt



Wähler, die BSW die Zweitstimme gaben, hatten mit der Erststimme folgende Parteien gewählt



Mit Hilfe einer Tabelle wollen wir uns nun der umgekehrten Betrachtung widmen. Für welche Partei stimmten Wählende mit ihrer Zweitstimme, wenn sie ihre Kandidatenwahl getroffen hatten?

Hier erzeugte die AfD die stärkste Bindewirkung. Anders als bei den Zweitstimmen bevorzugten die wenigen Abweichenden jedoch fast zur Hälfte das BSW, und nicht die CDU. Bei den weiteren Parteien erzielten die Kandidaturen von CDU, Die Linke und FDP die stärkste Kopplung des Wahlverhaltens mit der jeweiligen Partei. Bei der CDU-Kandidatin gab es die größte Abweichung in Richtung FDP, deren Erststimmen-Wähler/-innen geradezu spiegelbildlich (aber freilich in erheblicher niedrigerer Gesamtzahl) für die CDU stimmten. Nicht unerwartet war vermutlich, dass der Linken-Kandidat seinen größten Anteil an das BSW verlor. Die geringste – und in der Gesamtschau bemerkenswert niedrige – Bindewirkung erreichte die Volt-Kandidatin. Als Partei wählten ihre Wähler/-innen dann vor allem die Grünen, in starkem Maße auch die Linke und das BSW, und nennenswert auch SPD und CDU. Die Wahl der Kandidatin wirkte sich also in erheblichem Maße nicht auf ihre Partei aus.

Hervorzuheben ist, dass der Grünen-Kandidat fast ein Fünftel seiner Wählenden an die Parteiliste der Linken abgeben musste – mehr als doppelt so viel wie beispielsweise an die SPD. Auch der SPD-Kandidat büßte mehr als ein Zehntel der Zweitstimmen an die Linke ein, und damit mehr als an die Grünen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass von den ohnehin sehr wenigen ungültigen Stimmen etwa die Hälfte nur teilweise ungültig war – also zur Wahlkreis- oder Parteistimme eine gültige zweite Abgabe fehlte. Dies legt die Deutung nahe, dass ungültige Stimmen häufig durch Unentschlossenheit verursacht war, während das absichtliche Ungültigwählen 2025 ein vernachlässigenswertes Randphänomen darstellte.

.....haben mit der Zweitstimme ... gewählt	Von 100 Wähler/innen, die mit der Erststimme wählten,								
	Larem, SPD	Dr. Mannes, CDU	Krämer, GRÜNE	Gebek, FDP	Swars, AfD	Migenda, DIE LINKE	Herrling, Volt	Sonstige ²	un-gültig
SPD	68,7	4,0	8,9	3,6	0,5	6,0	6,9	2,7	9,2
CDU	4,1	77,4	2,6	8,1	2,0	0,4	4,5	6,6	3,1
GRÜNE	8,2	2,7	65,3	1,5	0,0	3,8	18,8	6,6	6,2
FDP	1,5	8,3	1,1	72,1	1,3	0,5	2,5	1,6	4,6
AfD	0,6	4,0	0,2	2,5	90,2	0,1	0,5	2,7	0,0
DIE LINKE	10,1	0,7	19,7	3,6	0,9	73,1	13,9	4,9	1,5
Volt	0,3	0,2	1,3	0,0	0,0	0,7	38,1	2,7	0,0
BSW	6,1	1,9	0,5	6,1	4,1	13,4	10,4	28,4	20,0
Sonstige ¹⁾	0,3	0,5	0,5	2,0	0,5	1,6	4,0	43,2	4,6
ungültig	0,2	0,2	0,0	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	50,8

Prozentzahlen zu den Abbildungen in „4.3 Ergebnisse der Parteien“

SPD

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	16,8	13,6	16,7	16,7	21,3	29,9	19,1
Zweitstimme	13,8	10,5	16,0	16,4	20,0	29,5	17,7
Frauen							
Erststimme	17,2	13,8	18,0	17,6	21,5	30,7	20,2
Zweitstimme	13,4	11,7	17,8	17,5	21,9	31,2	19,5
Männer							
Erststimme	16,6	13,5	15,6	15,7	21,2	28,7	18,1
Zweitstimme	14,2	9,7	14,5	15,4	18,0	27,3	16,0

CDU

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	9,5	9,8	16,5	20,8	23,5	35,2	19,5
Zweitstimme	8,4	8,3	15,0	19,2	23,0	29,1	17,5
Frauen							
Erststimme	3,8	10,8	14,0	18,9	21,8	34,3	18,6
Zweitstimme	3,5	9,1	13,4	18,3	22,6	29,8	17,4
Männer							
Erststimme	14,0	9,0	18,6	22,6	25,2	36,5	20,4
Zweitstimme	12,2	7,7	16,5	20,2	23,5	28,2	17,6

GRÜNE

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	34,9	41,9	32,4	30,5	27,4	15,2	30,4
Zweitstimme	21,2	29,4	24,0	25,2	22,7	14,4	23,1
Frauen							
Erststimme	36,4	39,7	35,1	31,8	30,4	15,5	30,7
Zweitstimme	19,9	26,6	26,4	26,6	25,7	14,3	23,3
Männer							
Erststimme	33,7	43,6	30,0	29,2	24,3	14,7	30,1
Zweitstimme	22,2	31,6	21,9	23,9	19,4	14,4	22,9

FDP

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	3,8	2,4	3,0	2,5	2,8	2,5	2,8
Zweitstimme	4,2	3,8	3,8	4,9	4,2	6,4	4,6
Frauen							
Erststimme	2,8	1,2	3,1	2,7	2,3	2,5	2,4
Zweitstimme	2,3	1,6	2,7	4,0	2,6	5,5	3,3
Männer							
Erststimme	4,6	3,3	2,9	2,3	3,3	2,5	3,1
Zweitstimme	5,8	5,6	4,7	5,8	5,9	7,5	5,8

AfD

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	5,7	7,8	11,3	16,8	15,4	12,7	12,0
Zweitstimme	5,4	7,8	12,2	16,1	14,8	13,0	11,9
Frauen							
Erststimme	4,3	^5,4	8,8	14,1	14,2	11,7	10,3
Zweitstimme	2,8	5,2	9,0	13,2	12,5	11,1	9,6
Männer							
Erststimme	6,8	9,5	13,6	19,5	16,6	14,0	13,6
Zweitstimme	7,4	9,8	15,0	18,9	17,2	15,3	14,1

DIE LINKE

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	22,7	16,0	12,6	8,4	5,9	2,3	10,8
Zweitstimme	37,2	27,6	17,3	10,2	9,2	4,2	16,7
Frauen							
Erststimme	29,8	20,8	14,6	10,0	5,3	3,0	12,6
Zweitstimme	49,0	35,0	19,7	11,7	7,9	4,4	18,9
Männer							
Erststimme	17,2	12,3	10,8	6,8	6,4	1,5	9,2
Zweitstimme	27,8	22,0	15,2	8,7	10,5	3,9	14,6

Volt

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	3,9	4,7	4,0	2,3	1,4	1,1	2,8
Zweitstimme	1,9	2,9	3,1	1,1	0,9	0,5	1,7
Frauen							
Erststimme	3,0	5,2	3,5	2,6	1,8	0,7	2,7
Zweitstimme	1,3	2,6	2,3	0,9	1,1	0,3	1,3
Männer							
Erststimme	4,6	4,4	4,3	1,9	0,9	1,5	3,0
Zweitstimme	2,4	3,2	3,8	1,3	0,7	0,7	2,0

BSW

	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60-69 Jahre	70 Jahre und älter	insgesamt
Frauen und Männer							
Erststimme	.-	.-	.-	.-	.-	.-	.-
Zweitstimme	6,3	6,6	6,4	5,3	3,8	1,9	5,0
Frauen							
Erststimme	.-	.-	.-	.-	.-	.-	.-
Zweitstimme	5,8	6,3	7,3	5,7	3,9	1,5	4,9
Männer							
Erststimme	.-	.-	.-	.-	.-	.-	.-
Zweitstimme	6,6	6,7	5,6	4,9	3,7	2,4	5,1

Herausgeberin | Kontakt

Wissenschaftsstadt Darmstadt
Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Statistik und Stadtforschung
Im Carree 1
64283 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13-32 02
Telefax (0 61 51) 13-34 55
E-Mail statistik@darmstadt.de
Internet www.darmstadt.de

Wissenschaftsstadt
Darmstadt

